Castroper Anzeiger.

Druck, Redaktion und Expedition von Aug. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Verlag der C. Heinemann'schen Buchhandlung in Castrop.

№ 63. Erscheint Mittwochs und Samstags. Kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch Boten 1,10 Mk. Illustr. Blätter 50 Pf. Mittwoch, den 5. November 1879. Insertions-Gebühr: für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reclamen per Zeile 30 Pf. 5. Jahrg.

Zum Abonnement auf den **„Castroper Anzeiger"** für die Monate **November** und **December** laden wir Jedermann freundlichst ein. Bestellungen nehmen die Post, die Boten und die Unterzeichnete entgegen.

Die Expedition.

An unsere Leser.

Indem ich mit dem heutigen Tage Druck und Redaktion des „Castroper Anzeiger" niederlege, um dem Vaterlande meine Dienste zu weihen, mache ich den geehrten Lesern die Mittheilung, daß mein Vater, Herr Philipp Culbart, die Buchdruckerei und Redaktion übernommen hat.

Mit dem herzlichsten Danke für die mir zu Theil gewordene Unterstützung, verbinde ich die freundliche Bitte, das noch junge Unternehmen auch in Folge nach Kräften zu unterstützen.

Ich werde den Bewohnern Castrops und Umgegend jederzeit ein freundliches Andenken bewahren und sage Allen mit der Bitte solches auch mir zu thun

„Herzliches Lebewohl!"

Castrop, den 5. Novbr. 1879.

August Culbart.

Mich beziehend auf obige Anzeige meines Sohnes, bitte ich alle Leser und Freunde dieses Blattes um fernere freundliche Unterstützung.

Es soll mein Hauptbestreben sein, die geehrten Leser mit den wichtigsten Vorkommnissen in unserer Stadt, im Amt, in der Provinz, im Vaterland und darüber hinaus, in bündiger Kürze betraut, auf Gutes und Nützliches aufmerksam zu machen und vor Schaden zu warnen. Die Wahrung und Pflege der heimischen Interessen soll jedoch vor Allem meine Hauptaufgabe sein, und bitte ich die geehrten Freunde des Blattes, mich hierin ganz besonders in Zukunft geneigtest zu unterstützen.

Im festen Vertrauen auf diese Unterstützung beginne ich denn meine Thätigkeit mit herzlichem Gruße an alle Leser.

Philipp Culbart.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Bei der Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause am 30. Octbr. erhielt von 399 abgegebenen Stimmen der Abgeordnete v. Köller (cons.) 218, Bennigsen 164 Stimmen. von Köller nahm die Wahl dankend an und sicherte strengste Unparteilichkeit zu. Herr von Benda wurde mit 220 Stimmen zum ersten Vicepräsidenten gewählt, gegen 155 Stimmen, die Graf Bethusy-Huc erhielt. Freiherr von Heeremann ist mit 215 Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten gewählt, gegen 167 Stimmen, die Graf Bethusy-Huc erhielt.

Zu der Verlesung der Thronrede bemerkt die „Nat.-Ztg.": Der Kaiser überraschte die Anwesenden durch die Frische seiner Erscheinung und namentlich ist hervorzuheben, daß er die Thronrede mit ausnehmend wohlklingender und kräftiger Stimme verlas; die erhebliche Länge derselben brachte allerdings die Nothwendigkeit mit sich, eine längere Pause zu machen. Die Ankündigung der Schanksteuer wurde von beifälligem Gemurmel begleitet; dasselbe wiederholte sich, wenn auch in abgeschwächterer Weise, bei der Ankündigung einer Steuer auf Wanderlager. Ein kräftiges allseitiges Bravo ertönte bei der Stelle, welche die Förderung des Friedens auch im Innern betont; es war dies die einzige Stelle, welche der Kaiser durch nachdrücklichere Betonung hervorhob.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde am Sonntag Mittag vom Kaiser empfangen.

Die wunderlichsten Gerüchte in Berlin durchschwirren die Zeitungen. Niemand weiß, was er aus ihnen machen soll und nur eins geht aus ihnen hervor, daß das Wetter noch nicht ganz rein und klar ist. Diese Gerüchte erzählen 1) Bismarck habe Rußland den Eintritt in das deutsch-österreichische Bündniß angeboten und das Anerbieten sei von Rußland angenommen mit der Bedingung, daß auch Italien in den Bund aufgenommen werde, 2) Kaiser Alexander, Kaiser Franz Joseph und König Humbert würden nach Berlin kommen, um — — ja, um was zu thun? Diese Gerüchte sind schwerlich mehr als Eintagsfliegen.

Der General-Inspecteur der Artillerie, v. Podbielski, General-Quartiermeister im letzten französischen Kriege, ist, nachdem er des Morgens noch einen Spazierritt unternommen hatte, am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene, ein hochverdienter Militär, der die Verehrung des Kaisers im vollem Maße genoß, war am 17. October 1814 zu Köpenick bei Berlin geboren. Sein Name gehört zu einem der bekanntesten der preußischen Armee, da er im Winter 1870/71 unter zahlreichen, durch ihre lautere Wahrheit und knappe Kürze ausgezeichneten Kriegsdepeschen zu lesen stand. Sein „Vor Paris nichts Neues, Podbielski" hat fast die Bedeutung eines geflügelten Wortes erlangt.

Der Staatssecretär im Reichsjustizamt, Herr Friedberg, ist an Herrn Leonhardt's Stelle zum preußischen Justizminister ernannt worden.

Nach telegraphischen Mittheilungen, welche von Sydney (Australien) seitens des Deutschen Reichscommissars Professor Reuleaux in Berlin eingegangen sind, erfreut sich die Deutsche Abtheilung der dort am 17. Sept. eröffneten internationalen Ausstellung allseitiger Anerkennung. Also nicht mehr „billig und schlecht".

Der am 1. November ablaufende Vertrag der Admiralität mit dem Unternehmer Leutner wegen Hebung des „Großen Kurfürsten" ist bis Neujahr verlängert worden.

Der 84jährige Bischof v. d. Marwitz zu Pelplin wird am 10. April nächsten Jahres sein 50jähriges Priesterjubiläum feiern. Seit 22 Jahren ist Herr v. d. Marwitz, der früher Offizier war und erst spät in den geistlichen Stand trat, Bischof.

Spanien.

In Malaga wüthete gestern ein starker Sturm; eine ungeheuere Windhose verursachte großen Schaden, doch kam Niemand um's Leben. In Vera, Provinz Almeria, fand eine neue Ueberschwemmung statt; der Fluß Almazura überfluthete die Eisen- und Silberbergwerke und verursachte einen Schaden von 500,000 Pesetas. 21 Menschen ertranken und 30 Häuser stürzten ein. — Der „Figaro" erfährt aus sicherer Quelle, daß aus Anlaß der Vermählung des Königs von Spanien keine großartigen Feste stattfinden werden; die ganze Feier wird sich vielmehr auf die kirchlichen Acte, denen die officiellen Persönlichkeiten und das diplomatische Corps beiwohnen werden, und einen einfachen Empfang im königlichen Schlosse beschränken. Das Geld nämlich, das zu den königlichen Festen, den Galadiners, den Volksbelustigungen, den Stierkämpfen u. s. w. bestimmt war, wird zur Linderung der Noth der Unglücklichen in Murcia verwendet werden. Es war dies der Wunsch der zukünftigen Königin, durch den sie sicherlich ihre Popularität beim spanischen Volke vermehren wird.

Rußland.

Wenn die Russen alle Hände voll in Asien zu thun bekommen, desto besser für uns Deutsche; denn dann haben sie keine Zeit und kein Geld, in

---

Die Pflegemutter. 9

Von **J. J. Cremer.**

„Ah! Onkel, bist Du da?" sagt von Male — er nannte Vormund immer Onkel — und nachdem er einige Male krampfhaft gegähnt hat, fährt er fort:

„Weiß der Henker, woher es kommt, daß ich so schläfrig bin! Vorgestern Abend ist es mir nöch weit später geworden, als gestern, und dennoch habe ich mich gestern nicht halb so schlaff gefühlt."

„Das kommt von dem langweiligen Wetter", erwidert der Vormund. Eine solche naßkalte Witterung erzeugt immer träges Blut und Schlaffheit in den Gebeinen . . . Aber wie hundenmäßig kalt es auch hier ist . . .! Schüre das Feuer ein wenig, und dann, hast Du noch von dem Gelben . . .? Der erfrischt . . . . Ein köstlicher Abend gestern, he . . .?"

Von Male wirft Torf und Holz auf das Heerdfeuer, geht nach einem Schranke, nimmt den verlangten Citronenbittern und zwei Gläser heraus, schenkt ein und antwortet, während sie sich zu dem Feuer setzen, auf die letzte Frage:

„Das will ich meinen; es war ein göttlicher Abend!"

„Ich brauche wohl nicht zu fragen, ob Dir die Hauptstadt gefällt", lacht der lustige Vormund; Du trifft es hier prächtig . . . Mutter in der Saison . . . Ich in allen Zirkeln bekannt . . . Welche Pläne hast Du für heute?" —

Bah! wir wollen nicht länger verweilen. Lassen wir sie ihre Pläne machen, oder besser, lassen wir den Vormund das seidene Netz um den Jüngling spinnen, worin er ihn sanft, aber sicher, zu ersticken sucht. Wir gehen und besuchen einige Tage später die Wohnung der Armuth und Tugend bei der Wittwe Willems.

VII. Ein später Besuch.

Es ist spät, sehr spät. Die Thurmglocke hat schon längst im Gebrumm hören lassen, als ob sie viermal gerufen hätte: „Geh — zu — Bett!" aber Frau Gertrud konnte sich noch nicht entschließen, den großen Teppich, den sie aus dem Hotel, worin sie dreimal wöchentlich in Arbeit war, zur Ausbesserung mitgenommen hatte, bei Seite zu legen, und Franz, der sich nach so vielen mißglückten Bewerbungen um eine Anstellung in einem Handlungshause durch seine Mutter bei dem Hotelwirth als Laufbursche hatte anbieten lassen, aber auch diese Aussicht durch die offenherzige Mittheilung der Ereignisse bei Schorel vernichtet hatte, saß sehr nahe bei seiner Mutter, weil das Lämpchen nur sparsam brannte, und las ihr aus dem Buche des Lebens vor.

Endlich schwieg Franz; die Mutter schwieg ebenfalls, und auch in dem Ofen schwieg es, denn es war kein Funken mehr darin und Franz starrte auf die Arbeit seiner Mutter und — seufzte.

„Komm, Franz, iß doch die Schnitte Brod", sagte Gertrud endlich, „hast Du denn noch keinen Hunger?"

„Nein, Mutter, wirklich, ich habe keinen Hunger", antwortete der Sohn.

„Bist Du denn krank, mein Junge?" fragte die Mutter, während sie mit einem besorgten Blicke von ihrer Arbeit aufsah. „Den ganzen Tag nichts, als magere Kartoffeln . . .! Sonst warst Du stets so hungrig, wenn Du Sonntags auf ein Viertelstündchen zu mir kamst, und nun seit all der Zeit, die Du hier bist . . . . Iß doch!"

„Nein, bestimmt, ich danke", antwortete Franz, und, ob es von dem starren Hinsehen auf die Arbeit der Mutter oder anderswoher kam, es wurde feucht in seinen Augen.

„Ach, Franz, sei doch nicht so thöricht!" sprach Mutter Gertrud wieder, die nochmals von der Arbeit aufsah und die Feuchtigkeit in seinen Augen einer anderen Ursache zuschrieb; „ich habe ja auch gegessen, obschon für morgen nichts mehr im Schranke ist, und Du hast soeben gelesen: „„Betrachtet die Vögel des Himmels; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer Vater im Himmel ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie?"" Fasse Muth, Franz, und iß nur; vertraue mit mir auf Gott in dem Gedanken, der mir auch in früheren Jahren Stärke gab: Gott ist der Vater der Wittwen und Waisen."

„Aber Mutter, aber liebe Mutter wie kann ich . . . wie darf ich . . .?" rief Franz mit einer Stimme, aus deren Zittern Frau Gertrud leicht merken konnte, wie übervoll sein Gemüth war. „Bin ich Dir nicht zur Last? Hast Du Dir dieses Brod nicht sauer verdienen müssen, und ich soll es Dir vor dem Munde wegessen? Ach, ich werde gemieden und verachtet, weil . . . mein, obschon ich unschuldig bin . . .! Mutter, ich sollte Dir eine Stütze sein, und Dich ernähren; aber statt dessen zehre ich nun schon seit mehr als vierzehn Tagen von dem Wenigen, was Du mit so saurer Mühe verdienst. Das kann, das darf nicht länger so bleiben! Und doch, was soll ich anfangen? Betteln . . .? Nein . . .! Sprich, Mutter, was dünkt Dich . . . Soll ich . . . Soldat

Europa Allotria zu treiben. Neulich hatten sie in die Welt telegraphiren lassen, sie hätten die Hauptstadt Merw in Centralasien erobert; das hat sich nicht nur nicht bestätigt, sondern sie sind im Gegentheil von den Turkmenen überfallen und ganz gehörig in die Flucht geschlagen worden.

Daß Kaiser Alexander für seinen Onkel sowohl wie für Deutschland Sympathien hegt, ist unfraglich. Um so merkwürdiger erscheint es, wenn man daneben die Russische Diplomatie auf allen Seiten beschäftigt sieht, eine Aufregung gegen Deutschland anzufachen, die keinen andern Zweck haben kann, als Allianzen gegen das Deutsch-Oesterreichische Bündniß wachzurufen, namentlich aber, wenn zu gleicher Zeit das Russische Heer um 400,000 Mann vermehrt wird, wenn 24 neue Divisionen geschaffen worden sind und große Cavallerie-Corps an der Westgrenze aufgestellt werden, die jeden Augenblick bereit sind, ihre Rosse auf Preußischen Boden zu tränken. Immerhin ist der Friede Europas von einer Wolke bedroht, die in jedem Augenblick sich entladen und den Frieden stören kann. Selbst die bestunterrichteten Diplomaten halten einen Deutsch-Russischen Krieg nur für die Zeitfrage, und Alles spricht dafür, daß wir Rußland von nun ab, unter welcher Maske es sich uns auch nähern möchte, als einen gefährlichen und unversöhnlichen Feind zu betrachten haben.

Amerika.

Der von seiner Weltumsegelungsreise zurückkehrende General Grant ward bei seinem ersten Betreten des Amerikanischen Festlandes in San Francisco von den Amerikanern auf das Großartigste empfangen. In ihrer Begeisterung verstiegen sie sich nach echt Amerikanischer Manier zu den handgreiflichsten Begrüßungs-Instrumenten. Wenn Grant, so war ihre Anordnung, den Boden der Stadt betritt, dann sollen die Glocken anfangen zu läuten. Das war gut gedacht und wäre ein würdiger Empfang gewesen, so mangelhaft das Glockengeläute von St. Franzisco auch noch ist. Einige Enthusiasten, deren Geschmack von den dortigen Chinesen stark beeinflußt zu sein scheint, forderten aber und setzten durch, daß das Glockengeläute durch das Kreischen aller Dampfpfeifen in der Stadt unterstützt werden solle. Auf diesem abschüssigen Wege einmal angelangt, ging man noch einen Schritt weiter und stellte in die Straße, welche Grant passiren sollte, eine große Dampforgel, die man drei Meilen weit hört und welche ununterbrochen eine alte nationale Melodie heulen mußte. Als nun Grant auf der Werft anlangte, begann ein Leuten, Pfeifen, Heulen und Schießen, genug ein Hexensabbath von Obrigkeitswegen, der gar nicht zu schildern ist, und der gegenüber die Kanonade einer Festungs-Artillerie sich ausgenommen haben würde wie eine Groschentrompete zu den berühmten Posaunen von Jericho!

Asien.

Die Frage wegen des Besitzrechts der Foochoo-Inseln, welche zwischen China und Japan schwebt, wird sicherlich auf einen Krieg zwischen beiden Reichen hinauslaufen. Japan hat bereits eine Art „Entweder—Oder" an China übermittelt und bereitet sich zum Kampf vor.

Locales und Provinzielles.

† Castrop, 4. Novbr. Wie aus dem Inseratentheile der heutigen Nummer ersichtlich ist, feiert unser strebsamer Gesangverein „Liederhalle" unter Betheiligung des hiesigen Gesangvereins „Eintracht" am nächsten Sonntage sein II. Stiftungsfest. Alle diejenigen, welche im vorigen Jahre Gelegenheit nahmen, die im Verhältniß zu der kurzen Zeit, welche seit der Reorganisation des Vereins verflossen war, wirklich überraschenden Leistungen derselben zu sehen, werden es uns in Etwa Dank wissen, wenn wir auch an dieser Stelle auf das Fest hinweisen, unsern Lesern den Besuch desselben und dadurch gleichzeitig die Unterstützung der lobenswerthen Bestrebungen des Vereins empfehlen. Ein Blick auf das reichhaltige, mit Sorgfalt und Sachkenntniß zusammengestellte Programm überzeugt uns schon, daß dem Publikum nur Gutes geboten wird, wobei wir auch mit Bestimmtheit versichern können, daß die Ausführung der einzelnen, theilweise schwierigen Gesangstücke wieder einen erfreulichen Fortschritt des Gesangvereins Liederhalle beweisen wird. Wir machen besonders auf das Lied von E. Geibel „Barbarossa" aufmerksam. Der Vortrag dieser einzigen herrlichen Composition, deren Probeaufführung wir beigewohnt haben, würde allein Grund genug sein, dem Vereine ein volles Haus zu bringen.

Castrop. Der Winter rückt heran mit seinen Vergnügungen für die Wohlhabenden, mit seinen Bedrängnissen für die Armen: mögen die ersteren die letzteren nicht vergessen. Wir denken hier insbesondere daran, schreibt das „Soester Kreisblatt", daß in den Kleiderspinden und Plunderstuben der Wohlhabenden oft eine große Zahl nicht mehr benutzter Kleidungsstücke hängt und dort verstaubt und verschimmelt, während so manches arme Kind nur dürftigen Schutz gegen die Winterkälte hat. Wir rufen die Menschenfreundlichkeit dieser Wohlhabenden an zu Gunsten ihrer bedürftigen Mitmenschen. Sie werden sich den innigen Dank derselben und einen Lohn vom Vater aller Menschen erwerben, wenn sie das, was ihnen überflüssig oder gar werthlos ist, ihren mehr mit Kindern als mit irdischen Gütern gesegneten Mitbürgern übergeben. Mögen sie nur einmal ihre Räume und ihre Vorräthe nachsehen: sie werden gewiß vieles ihnen Werthlose oder doch leicht Entbehrliche finden, mit denen sie glückliche Menschen machen können.

— Der Justizminister hat unterm 21. d. eine Dienstordnung und Geschäftsanweisung für die Gerichtsdiener erlassen. Danach kann zum Gerichtsdiener nur ernannt werden, wer das 25. Lebensjahr vollendet, seiner Militärpflicht genügt oder Befreiung davon für die Friedenszeit erlangt, die erforderliche Körperrüstigkeit und in sechsmonatlichem Probedienst seine Befähigung nachgewiesen hat. Vom Probedienst sind die befreit, welche die Gerichtsvollzieherprüfung bestanden und die vor dem 1. October 1879 angestellten gerichtlichen Unterbeamten, welche aus Anlaß der neuen Gerichtseinrichtung einstweilen pensionirt oder entlassen sind. Auf Erfordern müssen sie auch die Stelle als Gefangenaufseher neben ihren anderen Geschäften übernehmen; sie tragen eine auf ihre Kosten zu beschaffende Amtskleidung.

Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation vertheilt 2 Proc. Dividende.

In Dortmund wurde einem Bürger, der eben von einer kleinen Reise zurückkehrte, auf dem Markte plötzlich so unwohl, daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Arzt constatirte eine Nicotinvergiftung, hervorgerufen durch zu schnelles Rauchen von sehr starken Cigarren.

— Der Proceß gegen unsern Landsmann Wilh. Buchholtz, wegen Ermordung des reichen Sonderlings Schulte im Staate Connecticut in Amerika, ist in ein neues Stadium getreten. Der Vertheidiger des Buchholtz hat ermittelt, daß einer der Geschworenen vor Fällung des Urtheils einem Dritten gegenüber sich über den vermuthlichen Ausfall der Verhandlungen ausgesprochen hat. In Folge dessen ist das Todesurtheil nicht gefällt, dagegen dem Angeklagten ein neuer Proceß bewilligt worden.

In Handelskreisen macht eine vom Hörder Bergwerksverein, welcher für Deutschland das englische Verfahren zur Entphosphorung des Eisens besitzt, neulich an diesem Verfahren vorgenommene Verbesserung Aufsehen, wodurch auch die schlechtesten Erzsorten entphosphort werden können. Für Oesterreich soll Rothschild dieses Verfahren angekauft haben.

Bei Recklinghausen, in Buer, wohnt ein Gerichtsvollzieher, der sich gemäß Zeitungsinserat bereit erklärt, sämmtliche Zahlungen auf Antrag der Parteien besorgen zu wollen. Ein guter Mann!

Nachdem der Bahnarbeiter H. in Hattingen sein viertes Kind als des Todes Raub dem Schooße der Mutter Erde übergeben, erlosch vor einigen Tagen auch das zarte Leben seines letzten Kindes. Die schwer geprüften Eltern haben innerhalb drei Wochen ihre ganze Schaar Kinder, 5 an der Zahl, als ein Opfer der Dyphtheritis der Reihe nach dahinsinken sehen.

Der „Ess. Volksztg." wird aus Rotthausen geschrieben: Vor einigen Tagen wurde im Nienhausen'schen Busche Rotthausen ein Dienstmädchen, welches Kühe zur Weide gebracht hatte rücklings überfallen und zu Boden geworfen. Darauf versuchte der Attentäter dem Mädchen mit einem Gegenstande den Mund zu verstopfen, wobei er aber mit dem Daumen in den Mund gerieth; das Mädchen biß kräftig zu, so daß der Strolch laut aufschrie. Glücklicherweise waren Bergleute in der Nähe, welche auf den Schrei und das Hilferufen des Mädchens herbeieilten, den fliehenden Attentäter auch sofort verfolgten, leider aber nicht erfassen konnten.

Zur großen Freude unserer Hausfrauen, schreibt der „W. M." aus Münster: haben fast sämmtliche Metzger der Stadt die Fleischpreise bis auf 50 Pfg. erniedrigt. Wie wir aus uns zukommenden Zeitungen ersehen, scheint an den meisten anderen Orten das Fleisch zwar noch 60 Pfg. zu kosten, indessen macht sich seit Kurzem überall eine Aenderung zum Besseren geltend, weil überall die Viehpreise sinken — und das gegen die Behauptung der Freihändler trotz der demnächst eintretenden Viehzölle. Die Bauern aber, welche während dieses Sommers sagten: „Für Geld kann man kein Vieh kriegen", klagen jetzt im Gegentheil: „Für das Vieh kann man kein Geld kriegen".

Als ein Schutzmann in einer Wirthschaft in Hamm Ruhe gebot, wurde er verhöhnt, so daß er um Hilfe zu holen nach der Wache ging. Auf dem Rückwege wurden der erstere Polizeibeamte und sein zur Unterstützung herbeigeeilter College von zweien der Lärmenden auf der Straße überfallen und mit scharfen Instrumenten, der eine gefährlich am Kopfe, der andere minder schwer an der Hand verletzt. Die

---

werden . . . oder . . ." und der Blick des armen jungen Mannes wurde wieder heller — „soll ich, wie Vater es früher that, arbeiten, arbeiten auf dem Lande, bei den Bauern? Was meinst Du, Mutter, wenn wir nach dem Dorfe zögen, mit dem wir durch so manche schöne, aber auch traurige Erinnerungen verknüpft sind! Vielleicht wohnt er, der Sohn Deines Wohlthäters, noch dort, der mir zwar auswich, aber wenn er Dich wiedersähe, vielleicht Mitleiden haben würde, weil Du ihn genährt und gepflegt hast. Laß uns dahin gehen, Mutter, verlassen wir diese Stadt, wo alles so theuer ist, wo Du wohl Arbeit hast, aber wo ich betteln müßte, wo nichts ist, nichts . . .!

Doch plötzlich hörte Franz auf zu sprechen, starrte in das schwach brennende Lichtchen und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen, während eine Thränenfluth über seine Wangen strömte.

Es kostete der guten Mutter Mühe, um ihren Franz zu beruhigen; denn sie wußte nicht, daß es dennoch ein Etwas gab, welches den Jüngling mit starken Banden in ihren Mauern zurück hielt; sie wußte nicht, daß das Kind des Mannes, der ihren Sohn in's Unglück gebracht, ihm theuer, unaussprechlich theuer war.

Mutter Gertrud hatte ihre Arbeit unterbrochen: sie war tief bewegt, und eine große Traurigkeit erfüllte ihr Herz, nicht so sehr über ihre eigene hülfsbedürftige Lage, als vielmehr über das Unglück ihres guten und mißkannten Sohnes.

Trotzdem aber fuhr sie fort, seine schmerzliche Gemüthsstimmung durch christliche Trostsprüche zu verscheuchen, und es gelang ihr in der That, ihn zu beruhigen, und — ja, obschon er selbst ihr die Pläne vorgelegt hatte, so that es ihm doch sehr wohl, aus ihrem Munde zu hören, daß sie es für besser halte, zusammen zu bleiben, wo sie waren; ja, er hätte ihr wohl um den Hals fallen mögen, als sie mit mütterlicher Besorgtheit — hatte sie ja doch nur ein Kind! — von den Gefahreu sprach, die ihn bei dem Militär umringen würden. Ebenso erkärte sie sich gegen den zweiten Plan ihres Sohnes.

„Sieh", sprach sie, „der kleine Wilhelm war mir gewiß so ans Herz gewachsen, als ob er Dein Zwillingsbruder wäre, und auch jetzt noch, selbst nach der Begegnung, die Du mit ihm hattest, jetzt noch fühle ich, daß ich glücklich sein würde, wenn ich in seiner Nähe leben könnte; aber — zu ihm gehen und mich nochmals der weitgehenden Rohheit und der Wuth des Lieutenant von Merle aussetzen, nein, das kann, das will ich nicht. Wer weiß auch, ob mein Pflegekind noch auf „Landheil" wohnt. Vielleicht ist es nicht einmal mehr in seinem Besitze, und wenn das der Fall ist, was sollen wir dann dort beginnen? Hier in meiner Geburtsstadt hatte ich bis heute noch Brod, aber dort . . . Für die Landarbeit würden meine Kräfte nicht mehr ausreichen, und auch Du würdest dazu geschickt sein. Wer würde sich das Loos der Armen zu Herzen nehmen, wenn sie nicht mehr schaffen könnten? Ich glaube, daß sich kaum Jemand mehr der Wittwe des armen Peter Willems erinnerte, der seit mehr als zwanzig Jahren auf dem Kirchhofe liegt.

Als die Mutter, die, ohne es zu wissen, so ganz in dem Geiste ihres Sohnes gesprochen hatte, ihn schweigend ansah, während in diesem Blicke eine Anzahl Fragen enthalten waren, stand Franz von seinem Sitze auf, schlang den einen Arm zutraulich um den Hals der theueren Mutter, während er mit der anderen Hand ihre Hand ergriff, und flüsterte nach einigem Zaudern ein langes, ein süßes und doch so peinliches Bekenntniß.

Die gute Mutter hörte erstaunt zu und rief am Schlusse im Tone tiefer Bekümmerniß.

„Mathilde Schorel . . .! Franz! ist es möglich?"

„Ja, Mutter, ja!" versetzte der Jüngling. „Ach ich habe es Dir stets verschwiegen, ich hatte nie den Muth, Dir das Geheimniß meines Herzens zu offenbaren; aber nun, nun mußt Du es wissen. Sieh, Mutter, um ihretwillen wünsche auch ich nichts mehr, als hier in der Stadt bleiben zu können, und auch sie" — die Wangen des jungen Mannes färbten sich roth — wird es sehnlich wünschen; denn obschon wir uns einander nicht gesagt haben, was in unserem Innern vorging, so habe ich es doch oft in ihren Augen gelesen, daß sie mich liebt, wie ich sie liebe. Mutter, jetzt mußt Du es wissen, damit Du Dir meine Vermuthung erklären kannst daß nämlich sie . . . das Geld . . . in meine Rocktasche gesteckt haben könnte." (Fortsetzung folgt.)

Vor der Inspicirung. Hauptmann: „Also, daß Ihr's wißt, Leute, morgen kommt der Inspector, der fragt Euch aber nicht nur so nach dem Reglement, der fragt auch aus dem Kopfe, z. B.: Kannonier Schmelzle, sag' er mir einmal, zu was hat eigentlich der Staat sein Militär? — Schmelzle: „Dös han i immer au scho denkt!"

Strolche sind dingfest gemacht und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Aus Emden wird geschrieben, daß auf der Route zwischen dort und Aurich der Postwagen um sämmtliche Packete bestohlen wurde. In dem Wagen befand sich, was der Sache einen einigermaßen komischen Anstrich gibt, der Bezirks-Post-Inspector.

Die Mörderin des Mannes in Ehrenfeld, welche steckbrieflich verfolgt wurde, fand sich letzten Montag im total betrunkenem Zustande auf dem Präsidium in Köln ein und wollte darüber Beschwerde führen, daß man sie des Mordes verdächtige, fiel aber schon, ehe sie mit schwerer Zunge ihre Rechfertigung vorgebracht, bewußtlos zur Erde nieder. Sie wurde verhaftet. Dieselbe ist schon wiederholt mit der Polizei in Conflikt gerathen.

Ein in Bonn provisorisch angestellter Landbriefträger hatte an einem ihm zur Einkassirung übergebenen Wechsel im Betrage von 105 Mark eine Fälschung vorgenommen, die bald zur Entdeckung führte, in Folge dessen der Briefträger verhaftet wurde. Im Gange des Rathhauses zog nun derselbe plötzlich einen Revolver hervor und schoß sich in die linke Seite. Die Verletzung war indeß nach der „D. R.-Ztg." keine lebensgefährliche und ist die Kugel bereits entfernt. In dem Revolver fanden sich noch fünf Patronen vor.

In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. hat in einem Walde in der Umgegend von Mayen eine Zigeunerbande, bestehend aus vier Männern und drei Weibern, eine andere überfallen, derselben nach der „Cobl. Volksztg." einen Geldbetrag von 600 Mark geraubt, den Weiblichen Mitgliedern die Haarflechten abgeschnitten und ein 12jähriges Mädchen gewaltsam entführt. Letzteres, mit schwarzen Haaren und von schwächlicher Constitution, war nach Zigeuner Art gekleidet, trug ein rothes Tuch und rothkattunenes Hemd. Die räuberische Bande führte drei Wagen ohne Verdeck, je mit zwei Pferden bespannt, mit sich.

In Boppard starb nach längerem Leiden der seitherige Vertreter Iserlohns, sowohl im Landtage wie im Reichstage, der Rentner Herr Heinr. Kreutz.

Vermischtes.

Das Ende eines Spielers. Man schreibt der „Gazetta di Venecia" aus Pronente di Riviera bei Genua: „Diese Woche hat im hiesigen Spielhause Monte Carlo, ein russischer Kavalier, 1,400,000 Lire im Roulettespiel verloren. Wie üblich, bot ihm der Eigenthümer des Spielhauses 20,000 Lire als Geschenk an, damit er seine Heimreise antreten könne. Der Russe lehnte jedoch stolz ab. Er kehrte anscheinend ruhig in sein Quartier, „Hotel de Paris", zurück, wo man ihn am andern Morgen erhängt auffand."

Vom Wetter. Den Gesammtösterreichern prophezeit die meteorologische Centralanstalt in Wien eine Reihe ruhiger, meist heiterer Tage bei tagsüber ziemlich hoher Temperatur. Wir Deutsche profitiren hoffentlich auch davon; denn es ist uns ja seit Bismarcks Besuch in Wien dasselbe Wetter wie in Oesterreich versprochen worden. Das russische Wetter hört auf.

Zu der bevorstehenden Saison empfehle eine große und schöne Auswahl

aller Sorten

Filzschuhe

zu sehr billigen Preisen.

Alle anderen Sorten

Schuhwaaren

ebenfalls zu sehr billigen Preisen.

Schuhmacher-Artikel,

sowie

Schäftchen, Leisten etc.

stets in schöner Auswahl.

Um geneigten Zuspruch bittet

Friedr. Steffen.

Allerfeinste holländische

Margarin-Butter

per Pfd. 75 Pfg.,

faßweise und bei mehreren Pfunden bedeutend billiger;

Ia. geräucherter

Gütersloher Speck

pr. Pfd. 43 Pfg.,

seitenweise und bei mehreren Pfunden bedeutend billiger bei

Carl Lindau, Herne.

Verkaufslokal der Zeche Shamrock.

Den Genossen der **Freiwilligen Bürger-Feuerwehr** und des Gesangvereins **„Liederhalle"** bei meinem Scheiden ein

herzliches Lebewohl!

Aug. Culbart.

Anzeigen jeder Art

werden ohne alle Kosten in sämmtliche **Zeitungen, Zeitschriften und Kalender** Deutschlands und des Auslandes befördert von der

Expedition des „Castroper Anzeigers".

Neueste Geld-Verloosung

vom **hohen Staate genehmigt und garantirt.**

Die ganze Verloosungssumme beträgt laut amtlichem Plan:

8,970,000 Mark.

Von **94,000** Loosen befinden sich **49,000** Gewinne im Glücksrade, welche in einem Zeitraum von wenigen Monaten in 7 Verloosungen zur Vertheilung gelangen. Die Hauptgewinne betragen: 1 Gewinn event.

400,000 Mark,

1 Gewinn à **250,000**, 1 à **150,000**, 1 à **100,000**, 1 à **60,000**, 1 à **50,000**, 2 à **40,000**, 2 à **30,000**, 5 à **25,000**, 2 à **20,000**, 12 à **15,000**, 1 à **12,000**, 24 à 10,000, 5 à 8000, 2 à 6000, 53 à 5000, 6 à 4000, 65 à 3000, 213 à 2000, 12 à 1500, 631 à 1000, 773 à 500, 950 à 300, 26,450 à 138 Mark u. s. w., u. s. w.

Die 1. Ziehung ist amtlich auf den **10. u. 11. December d. J.** festgesetzt.

1 Ganzes Orig.-Staatslos kostet nur 6 Mk.
1 Halbes „ „ „ „ 3 „
1 Viertel „ „ „ „ 1,50 „

Die Versendung dieser Original-Staats-Loose erfolgt gegen frankirte Einsendung des Betrages durch Postanweisung oder gegen Nachnahme. Den Loosen wird stets der amtliche Plan beigefügt und folgen auch nach jeder Ziehung die Gewinn-Listen unaufgefordert. Die Auszahlung der Gewinngelder erfolgt unter Staats-Garantie sofort nach beendigter Ziehung prompt und verschwiegen. Amtliche Pläne versenden wir zur gefälligen Ansicht gratis.

Wir bitten uns gef. Aufträge umgehend zukommen zu lassen.

Engers & Co.,

Haupt-Bureau, Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Bäckerei-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine

Schwarz- und Weißbrod-Bäckerei.

Da ich für gute und reelle Bedienung stets Sorge tragen werde, bitte ich die Bewohner von **Bövinghausen und Umgegend** um geneigten Zuspruch und nehme Dienstags und Freitags Schwarzbrod und Samstags Weißbrod zum Mitbacken an.

Bövinghausen, 1. November 1879. Achtungsvoll!

Fr. Senft.

Zuschlags-Termin.

Am 12. November cr.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen die am 30. Oktober zum Verkaufe ausgesetzten

Grundstücke der Hecht-Colonie

zu Behringhausen

in der Behausung des Wirths **Schulte-Middelmann** zu Obercastrop definitiv zugeschlagen werden.

Kauflustige werden hierzu freundlichst eingeladen.

Hubbert. Leineweber.

Soeben erschien im Verlag der Schulbuchhandlung von Greßler in Langensalza:

Buchführung,

Wechselwesen und Geschäftsaufsätze

für

Gewerbtreibende u. Landwirthe

kurz und einfach dargestellt von

W. Fuchs.

Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Jedem Gewerbtreibenden, jedem Landmann, welcher sich vor Schaden hüten will, kann die Anschaffung des oben angekündzgten praktischen Buches nicht dringend genug empfohlen werden.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **C. Heinemann** in Castrop.

Geld-Lotterie

zum Neubau einer kath. Kirche in

Bad Kissingen.

Staatlich genehmigt.

Hauptgewinn M. 45000, 2mal M. 12000, 3mal M. 6000 2c. 11800 Loose gewinnen M. 230,00 baar Geld. **Oeffentl. Ziehung 24. Febr. 1880.** Loose zu 2 Mark versendet gegen vorherige Posteinzahlung die General-Agentur

A. & B. Schuler in Zweibrücken.

Kalender pro 1880:

Kleine Taschenkalender und 25 Pfg.	zu 10, 13	
Prämien-Kalender	Mk.	—,50
Prämie dazu	„	—,10
Pius-Kalender	„	—,50
Eucharius-Kalender	„	—,50
Regensburger Marien-Kalender	„	—,50
Bergischer Hausfreund	„	—,50
Deutscher Reichsbote	„	—,40
Termin-Kalender in engl. Cambric geb.	„	1,50
Derselbe m. Pap. durschsch.	„	2,50
Derselbe i. Leder als Brieftasche	„	2,80
Schreib-Kalender für Beamte, in Cambric geb.	„	1,20
Kleiner Notiz-Kalender in Cambric geb.	„	—,80
Derf. in Leder als Brieftasche geb.	„	2,—

Diese und andere Kalender sind vorräthig und zu beziehen durch die **C. Heinemann'sche Buchhandlung** in **Castrop.**

Für die Aufnahme von **Feuer-** und **Vieh-Versicherungen,** sowie zur Abhaltung von **Auctionen** halte mich bestens empfohlen.

J. Zumloh.

Vorzügliche

elastische Masse für Hektographen

liefert à Pfund zu Mk. 1,50

Ph. Culbart.

Bekanntmachung.

Gemäß der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 11. Januar 1879, betreffend das Halten von Kost- und Quartiergänger, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß diejenigen Kost- und Quartierwirthe, bei denen die Kost- und Quartiergänger ausgezogen sind, nach § 3 der Verfügung verpflichtet sind, binnen 6 Tagen der Ortspolizei-Behörde davon Anzeige zu machen.

Gleichzeitig ist dann die, von der Polizei-Behörde gelieferte Tafel abzugeben.

Castrop, 4. November 1879.

Der Amtmann:
Müller-Tolffs.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Rechnung pro 1878/79 liegt von heute ab 14 Tage beim Unterzeichneten zur Einsicht der Gemeinde-Eingesessenen offen.

Castrop, den 5. November 1879.

Der Vorsteher:
Schencking.

Bekanntmachung.

Freitag, den 7. d. M.,

Vormittags 9½ Uhr,
sollen mehrere gepfändete Gegenstände, als:

zwei Jagdgewehre (ein Doppel- und ein Einfacherlader), **ein Glasschrank, ein Bügeleisen, mehrere Kleidungsstücke u. s. w.**

im hiesigen Pfandlokal (**Wwe. Klein**) gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Die Vollziehungs-Beamten:
Paßmann u. Hardtke.

Einladung
zur
General-Versammlung
des
landwirthsch. Kreis-Vereins
am
8. November cr.,
Nachmittags 2½ Uhr,
im Gasthause des Herrn **Kühn** zu Dortmund.

Tages-Ordnung:

1) Vortrag des landwirthschaftlichen Wanderlehrers Herrn Wagner über Futterbau.
2) Beschlußfassung über einen Antrag auf Verlegung der Hengste-Station von Coerne nach Brackel.
3) Erörterung landwirthschaftlicher Fragen.

Der Vorstand
v. Rynsch.

Den treubewährten Ehrenmitgliedern, Herren **Carl Hellwig, Carl Neufeld, Carl Callenberg** und dem langjährigen braven Mitgliede Herrn **Carl Holtkotte** zu ihrem am gestrigen Tage stattgefundenen Namensfeste nachträglich ein von ihrer Wohnung bis zum Vereinslokale schallendes, nie verhalleudes

Lebe hoch!

Th. D., Mitglied des kathol. Gesellenvereins.

„Castroper Anzeiger"

Nr. **21, 53, 56, 58** werden in guten Exemplaren angekauft von

der Expedition.

II. Stiftungsfest
des
Gesang-Vereins Lieder-halle
in Castrop.

Der Gesangverein **‚Liederhalle'** feiert unter gütiger Mitwirkung des hiesigen Gesangvereins **‚Eintracht'** am

9. November cr.

sein zweites Stiftungsfest nach folgendem

Programm:

I. Abtheilung.

1) Fest-Ouverture von Hamm.
2) „Das deutsche Lied" von Kalliwoda. Chorlied mit Orchester.
3) „Abschiedsständchen". Lied für Trompete von Herfurth.
4) „Die Heimath". Volkslied von Reifer. Gesangverein ‚Eintracht'.
5) „Weihe des Gesanges" von Mozart. Gesangv. ‚Liederhalle'.
6) „Mein Himmel auf der Erde" von E. Neumann. Solo-Vortrag des Herrn Jansen.
7) „Nun leb' wohl, du kleine Gasse". Volkslied von Silcher. Gesangverein ‚Eintracht'.
8) „Das ist der Tag des Herrn" von C. Kreutzer. Gesangverein ‚Liederhalle'.
9) „Das Vöglein im Baume". Fantasie für Violine v. Hauser (vorgetragen vom Herrn Kapellmeister Löser).
10) „Der Wald" von Haeser. Gesangverein ‚Liederhalle'.

II. Abtheilung.

1) „Goldener Hochzeitsreigen". Walzer von Faust.
2) „Der Gesang" von Haeser. Chorlied mit Orchester.
3) „Concert für Flöte" von Heinemayr (vorgetr. vom Kammermusikus Herrn Kretschmann).
4) „Ich sehe dich in jeder Blume" von Abt. Tenorsolo. Gesangverein ‚Eintracht'.
5) „Barbarossa" von J. Jacobs, mit Clavierbegl. Gesangverein ‚Liederhalle'.
6) „Die drei Röselein". Volkslied von Silcher. Gesangverein ‚Eintracht'.
7) „Das einsame Röslein" von Hermes. Gesangv. ‚Liederhalle'.
8) „Brüder reicht die Hand zum Bunde" von Mozart. Chorlied.
9) „Die musikalische Gartenlaube". Potpourri von Schreiner.

III. Abtheilung.

FEST-BALL.

Die Musik wird ausgeführt von dem **Dortmunder Orchester-Verein** unter persönlicher Leitung seines Dirigenten. **Anfang 5 Uhr.**

Freunde des Gesanges werden ergebenst eingeladen.

Entrée: Herren Mk. 0,75, Damen Mk. 0,50.

Der Vorstand.

Ein leichter Wagen
und eine
fast neue Karre

stehen zu verkaufen.

Näheres zu erfr. in der Expedition ds. Bl.

Wohne jetzt
Bahnhofstraße Nr. 15.

Bestellungen werden auch fernerhin noch in meinem elterlichen Hause, **Beckstraße Nr. 16,** entgegen genommen.

Bochum, 25. Oct. 1879.

J. Wilmsen,
Thierarzt.

Vivat Carl!

Den Herren

Carl Heinemann
senior u. junior

zu ihrem Namenstage die herzlichsten Glückwünsche von

mehreren Bekannten.

Bei Gelegenheit der hiesigen Kirmeß,
Sonntag den 9. ds. Mts.
findet bei mir

Ball

statt und lade ich hierzu freundlichst ein.

Castrop.

Schulte-Becker.

Turn-Verein
Castrop.

Donnerstag den 6. November:

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1) Besprechung über das Winterfest am 23. Novbr. cr.;
2) Ballotage;
3) Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Wilh. Leidach und **Wilh. Korst** sind wieder glücklich angekommen in Castrop und grüßen alle Freunde!

2 Mk. Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir den Dieb anzeigt, der mir am Sonntag eine Pfeife aus der Tasche entwendet hat.

Jos. Franke.

Am Freitag ist mir ein roth gestreifter **Hund** (Doggen-Art) zugelaufen. Wirth **Röthe** im Holthauser Bruch.

Ein zu jedem Geschäft sich eignendes, bei Zeche „Erin" gelegenes

Haus,

enthaltend 14 Zimmer, schöne Keller und Bodenraum, ist zu vermiethen und am 1. Dezbr. anzutreten. Näh. bei Rentner **Hagemann** bei **Leßmöllmann** in Dingen zu erfahren.

Guter
Roggen

wird zu den **höchsten Tagespreisen** angekauft von

Albert Troost,
Biesenkamp.

Wechsel
empfiehlt **A. Culbart.**